

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich 16 Uhr. Besondere monatliche 2 RM frei Haus, bei Vorbestellung 1,50 RM. Zusätzl. Beleghe Einzelnummer 10 Pf. Alle Verordnungen, Vollzettel, unsere Anzeigen u. Geschäftsmitteilungen nehmen zu jeder Zeit Besondere Berücksichtigung. **Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend** sonntags Geschäftsbesorgung durch Briefkasten Nr. 101. Abrechnung über den Postkasten des Postamtes. Abrechnung über den Postkasten des Postamtes. Abrechnung über den Postkasten des Postamtes.



Anzeigenpreise laut anliegender Preisliste Nr. 8. — Anzeigen-Nachnahme bis Donnerstag 10 Uhr durch Fernruf übermitteln mit keine Gebühr. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Bei Anrufen und Anzeigen-Nachnahme durch Fernruf übermitteln mit keine Gebühr. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Bei Anrufen und Anzeigen-Nachnahme durch Fernruf übermitteln mit keine Gebühr. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Bekanntmachungen des Landrates zu Meissen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 303 — 98. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Freitag, den 29. Dezember 1939

Mit Siegeszuversicht ins neue Jahr!

Deutschlands Landvolk bewand die Bewährungsprobe. — Sicherung der Lebensmittelförderung in der Kriegserzeugungsphase.

Am Jahresende kann das deutsche Landvolk von sich sagen, daß viele schwere Aufgaben gelöst werden konnten und unsere Landwirtschaft mit der Jahresbilanz zufrieden sein kann. Das deutsche Landvolk hat in nie ermüdendem Ringen mit dem Boden, mit Wind und Wetter eine sehr gute Ernte halten können, und die deutsche Ernährungswirtschaft hat ihre Bewährungsprobe bestanden. Die Nachlieferung und Erzeugungsschlacht werden auch in Zukunft dafür sorgen, daß der englische Hungerkrieg gegen Frauen und Kinder zur Erfolglosigkeit verurteilt ist. Mit größter Siegeszuversicht können wir in das neue Jahr hineingehen, nachdem es sich im Jahre 1939 gezeigt hat, daß die Vorarbeiten für die deutsche Ernährungswirtschaft ihre Bewährungsprobe bestanden haben und alles getan ist, auch auf landwirtschaftlichem Gebiete den Sieg Deutschlands sicherzustellen.

Bereits wenige Tage vor Ausbruch des Krieges konnte „aber Nacht“ ein Kartensystem eingeführt werden, das jedem deutschen Volksgenossen seinen gleichmäßigen Anteil an den Nahrungsmitteln sicherte. Zu gleicher Zeit konnte Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister Darré eine solche Bilanz der deutschen Ernährungswirtschaft veröffentlicht und einen Einblick in die großen Vorräte an Lebensmitteln aller Art geben. Wenige Wochen nach Ausbruch der ersten Ratten wurde das Verteilungssystem bereits dank der ausreichenden Vorräte verfeinert. Scher- und Schwerverarbeiter, Kranke und Greise, Mütter und Kinder wurden durch laufende Sonderzuteilungen mit den ernährungsphysiologisch wichtigsten Nahrungsmitteln zusätzlich versorgt.

Fester und geregelter Preis

Dabei war die ganze Umstellung der Ernährungswirtschaft auf die Kriegsbedürfnisse ohne größere organisatorische Veränderungen möglich. Der Apparat, in mehreren Kriegsjahren errichtet, stand dank der weitestgehenden Planung auch im Krieg. Aber nicht nur der Organisationsapparat! Auch seine Funktionen und Maßnahmen haben sich im Preise dem so wie im Frieden. Denken wir einmal an den Preis der Ernährungswirtschaftlichen Marktordnung. Seit dem Jahre 1934 war der letzte und gerechte Preis durch Darré zum wesentlichen Bestandteil der Marktordnung gemacht worden. Welche Umwälzung im wirtschaftlichen Denken das deutsche Volkswirtschaftssystem bedeutete, ist bei uns vor dem Krieg nur von wenigen erkannt worden. Erst jetzt im Krieg merkt auch der letzte Volksgenosse, was es bedeutet, daß die Preise für alle Lebensmittel die gleichen geblieben sind. Brot, Fleisch, Butter, Milch, Eier, Kartoffeln usw. kosten heute ebensolche wie im Frieden. Ein Blick über unsere Grenzen läßt erkennen, daß Deutschland mit dem Festpreisniveau allein unter allen Staaten Europas steht. Im neutralen und feindlichen Ausland sind die Preise für Lebensmittel mit Beginn des Krieges sprunghaft in die Höhe gegangen. Die Ware wurde knapper, und nach dem alten liberalistischen Grundsatz: Angebot und Nachfrage regeln die Preise! mußten in diesen Ländern im gleichen Augenblick die Preise steigen. Dagegen helfen auch nicht Regierungsmaßnahmen, die ans dem Augenblick geboten werden. Der feste Preis hat sich auch im Krieg bewährt, die Lebensmittel werden jetzt an jeden gleichmäßig verteilt, und die umfangreiche Vorratswirtschaft sorgt dafür, daß stets genügend Lebensmittel vorhanden sind.

Höhere Erträge auf gleicher Fläche

Dieses Ziel dient auch die Kriegserzeugungsphase des deutschen Landvolkes. Seit fünf Jahren ist der deutsche Bauer und Landwirt zur Erzeugungsschlacht angereizt worden. Auf gleicher Flächeneinheit höhere Erträge zu erzielen, war eine Aufgabe, die von Jahr zu Jahr mit steigendem Erfolg gelöst wurde. Dabei war die Lösung dieser Aufgabe nicht immer leicht, vor allem in diesem Herbst nicht, wo zahlreiche landwirtschaftliche Betriebsführer und Gesellschaftsangehörige zu den Waffen eilten und die Frauen und Alten allein die Kartoffel- und Rübenerte einbringen mußten. Aber auch hier bewährte sich das Gemeinschaftsgefühl des deutschen Volkes. Die Hilfe, die bei dieser Arbeit die Stadt und die Hilferufen der Partei, die Wehrmacht und der Arbeitseinsatz dem Lande entgegengebracht haben, hat mit dazu beigetragen, daß die große Ernte des Jahres 1939 zur weiteren Sicherung unserer Lebensmittelförderung reiflos eingebracht werden konnte.

Empfang Mussolinis beim Papst?

Privataudiens für Dotschaster Alfieri. Nach Rückkehr von seinem Gegenbesuch beim italienischen Herrscherpaar empfing Papst Pius XII. den italienischen Dotschaster beim Heiligen Stuhl, Alfieri, in Privataudiens. In römischen politischen Kreisen will man wissen, daß am 5. Januar der italienische Regierungschef Mussolini sich in die Vatikanstadt begeben und in Rücksicht auf die vor bald zehn Jahren abgeschlossenen Lateranverträge über die Ausöhnung zwischen Staat und Kirche von Papst Pius XII. empfangen werden wird.

6000 Todesopfer des türkischen Erdbebens

Erzurum und andere Städte fast vollständig zerstört. Aus englischer Quelle wird über das Erdbeben in der Türkei gemeldet, daß nach vorläufigen Berichten aus Istanbul etwa 6000 Todesopfer beklagt werden. Die schlimmsten Beben wurden in Ost- und Nordostanatolien verzeichnet, die sich siebenmal wiederholten. In einigen Distrikten sind beinahe sämtliche Städte und Dörfer zerstört. Die über 100.000 Einwohner zählende Stadt Erzurum ist beinahe vollständig zerstört worden. Außerdem haben die Städte Samun, Siwas und andere stark gelitten.

Ueber eine Million Tonnen gesunken

Folgende Statistik der in der Zeit von Kriegsbeginn bis zum 20. Dezember 1939 auf See eingetretenen Handels-Schiffsverluste wird bekanntgegeben:

1. Noch bekämpften Meldungen sind mit Sicherheit in Verlust geraten:

a) 134 britische Schiffe mit	526 169 BRT
b) 4 französische Schiffe mit	64 759 BRT
c) 78 neutrale Schiffe mit	258 209 BRT
Sa. 224 Schiffe mit	849 137 BRT

2. Darüber hinaus sind mit großer Wahrscheinlichkeit als verloren anzunehmen:

a) 14 britische Schiffe mit	46 425 BRT
b) 4 französische Schiffe mit	17 233 BRT
c) 20 neutrale Schiffe mit	57 240 BRT
d) 17 unbekante Schiffe mit	79 600 BRT
Sa. 55 Schiffe mit	180 498 BRT

Damit betragen die feindlichen und neutralen Gesamtverluste auf See bis zum 20. Dezember 279 Handelschiffe mit einer Tonnage von 1 029 635 BRT.

Obgleich in dieser Gesamtsumme die unter 2 genannten Schiffe enthalten sind, bei denen nach den vorliegenden Meldungen nur mit hoher Wahrscheinlichkeit auf Totalverlust geschlossen werden kann, muß auf Grund der von amtlicher Seite ausgehenden Einzelstatistik damit gerechnet werden, daß die Gesamtverluste weit höher sind als angegeben.

3. Demgegenüber sind in der Berichtszeit von Kriegsbeginn bis zum 20. Dezember insgesamt 18 deutsche Schiffe mit 128 689 BRT versenkt. Von diesen Schiffen ist nur eines vom Gegner versenkt worden. Den übrigen ist es gelungen, sich rechtzeitig selbst zu versenken, ehe sie dem Gegner in die Hände fielen.

In der amtlichen Statistik der Handelschiffsverluste erfahren wir von ausländischer Seite noch folgendes:

Mit dem 20. Dezember haben die feindlichen und die neutralen Handelschiffsverluste seit Kriegsbeginn die Millionen-Tonnen-Grenze überschritten. Da die feindliche Propaganda Schiffsverluste weitgehend verheimlicht und zugleich die Richtigkeit der deutschen Veröffentlichungen bestritten möchte, wird der Statistik eine namentliche Liste derjenigen feindlichen und neutralen Schiffsverluste beigefügt, die bis zum 20. Dezember als bekämpft gemeldet worden sind. Gleichzeitig werden die deutschen Handelschiffsverluste bekanntgegeben, die nur einen Bruchteil der feindlichen ausmachen. Von den 18 versenkten deutschen Schiffen konnte der Gegner nur eines versenken, die übrigen sind durch Selbstversenkung dem Quartier des verfeindeten Feindes entzogen worden. Dieses Verfahren steht in der Geschichte des Handelskrieges erstmalig da. Das mutige Vorgehen der deutschen Handelschiffkapitäne ist um so mehr anzuerkennen angesichts wiederholter englischer Drohungen, deutsche Kapitäne, die ihr Schiff versenken, erschließen zu wollen.

Der Erste Lord der Admiralität Winston Churchill hat kürzlich über die Methode der englischen Veröffentlichungen gesprochen und hierbei zum Ausdruck gebracht, daß solche Verluste, auf deren Geheimhaltung vor dem Gegner man Wert legt, nicht veröffentlicht werden. Damit ist auch die englische Statistik der Handelschiffsverluste hinreichend gekennzeichnet. Dem-

Oberleutnant Schumann hob einen Briten ab

Wie im Wehrmachtbericht vom 8. Dezember 1939 bekanntgegeben wurde, ist ein englisches Flugzeug, das bei einem Einsichtsversuch der Briten bis in die Nähe der deutschen Küste gelangte, vernichtet worden. Hierzu wird bekannt, daß der Abschuss dem Oberleutnant Schumann gelang, der bekanntlich der Kommandeur des Jagdverbandes ist, der in dem Luftkampf vom 18. Dezember 36 feindliche Flugzeuge durch Abschuss vernichtet hat.

„Panzerflieger-Admiral-Gra“-Spee-Spende

Das Oberkommando der Kriegsmarine gibt bekannt: Unmittelbar nach dem Untergang des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee“ sind dem Oberkommando der Kriegsmarine zahlreiche Spenden von Deutschen des In- und Auslandes zum Neubau eines Panzerschiffes eingegangen.

Das Oberkommando der Kriegsmarine dankt den Spendern auf diesem Wege für ihre Opferfreudigkeit. Auf verschiedene Anfragen wird mitgeteilt, daß die Spenden der Deutschen Bank, Berlin, mit der Bezeichnung „Panzerflieger-Admiral-Gra“-Spee-Spende“ oder dem Postfachkonto Berlin Nr. 1000 für die Deutsche Bank zu überweisen sind.

In der Nordsee gesunken

Der norwegische Dampfer „Torwood“ aus Stavanger sank in der Nordsee, 90 Seemeilen westlich von Karmøy. Die Besatzung betrug elf Mann. Sieben Mann wurden gerettet, die übrigen werden vermißt, sind jedoch wahrscheinlich von einem anderen Schiff gefunden worden. Die „Torwood“ führte eine Ladung Karbid, und es war noch nicht festzustellen, ob die Explosion infolge eines Lecks oder infolge einer Mine eingetreten ist.

gegenüber hält sich, ebenso wie die gesamte deutsche Kriegsberichterstattung, auch die von deutscher Seite bekanntgegebene Verluststatistik mit äußerster Gewissenhaftigkeit an die tatsächlichen Geschehnisse. In Zweifelsfällen wird über die feindlichen Verluste eher zu wenig als zu viel berichtet. Demgemäß sind in der Kategorie 1 der feindlichen und neutralen Verluste nur solche Schiffe enthalten, deren Verlust bekämpft und namentlich bekanntgemeldet ist. Wenn auch nur der kleinste Unsicherheitsfaktor offen ist, so werden die Verluste in der Kategorie 2 gebucht und auch dann nur, wenn eine hohe Wahrscheinlichkeit für den Verlust besteht. Es wird hierbei vor allem die Unsicherheit ausländischer Meldungen berücksichtigt, und die Gefahr von falschen Beobachtungen, von Verschönerungen in der Tonnagenzahl oder Doppelrechnung vermieden. Wenn sichere Schätzungen fehlen und der Schiffsname nicht bekannt ist, wird der Verlust eines Schiffes hierbei mit 4000 BRT, angesetzt, obwohl die Durchschnittsaröße der britischen Ueberferontonnage mit 6430 BRT, je Schiff zu veranschlagen ist. Wenn in den Meldungen die Tonnage in Spannen (von ... bis ...) angegeben ist, so wird stets der kleinere Wert in Ansatz gebracht.

Meldungen, die den Verlust eines Schiffes zwar als möglich erscheinen lassen, ohne jedoch die Vermutung des Totalverlustes näher zu begründen, sind in der deutschen Statistik überhaupt nicht berücksichtigt. Solche beschädigten Schiffe erscheinen also auch nicht in der zweiten Kategorie der „mit großer Wahrscheinlichkeit als verloren anzunehmenden Schiffe“. Es sind in der deutschen Statistik auch keine Minenverluste enthalten, obgleich auf Grund der Churchill'schen Einzelstatistik die Annahme ohne weiteres berechtigt ist, daß die Schiffverluste, und zwar die englischen Schiffverluste, gerade durch Minen höher sind, als durch ausländische Meldungen bekannt wird.

Irlands Freiheitswille

In seiner Weihnachtsbotschaft an die USA hat der irische Ministerpräsident de Valera an die Bevölkerung der Vereinigten Staaten appelliert, Irland in seinem Kampf um die Einverleibung Irlands zu unterstützen. An den sechs Grafschaften Nordirlands hängt für jeden Iren das langgestrichelte Ideal irischer Einheit und Freiheit. Und der Staat, der diese sechs Grafschaften nach Jahrhunderten blutiger irischer Opfer und nach einer Dezimierung der irischen Bevölkerung auf der grünen Insel um nahezu die Hälfte immer noch vorrückt, heißt England.

Seit jenen Tagen, als England 1169 unter Heinrich II. die „grüne Insel“ mit rüchschlauer Gewalt unter seine Herrschaft nahm, war die Geschichte Irlands eine einzige Kette immer neuer Aufstände und Empörungswellen der einheimischen Bevölkerung sowie andererseits brutalster Unterdrückungsmaßnahmen der britischen Ausbeuter. Aber selbst eine fast 800 Jahre währende Fremdherrschaft brachte es nicht fertig, das irische Volk in die Knie zu zwingen. Es ist verständlich, daß die von Britanniern zu Hunderttausenden praktisch zur Auswanderung gezwungenen und heute noch von der Liebe zu ihrer Heimat und von unverwundertem Haß gegen England besetzten Iren besonders in Amerika den Freiheitswillen und Kampf um die völlige nationale Unabhängigkeit Irlands fördern. Sie werden den Amerikanern klarmachen, wie die Briten in Irland gewütet haben. Erwähnen wir nur, daß nach einem Aufstand gegen Mitte des 17. Jahrhunderts elf Jahre britische Soldateska in Irland hauste und mehr als eine halbe Million Iren durch Schwert, Hunger und Dürre im Zeichen englischer „Humanität“ ins Jenseits beförderte. Der leuchtendste Beweis für Britanniens „Humanität“ Sendung wurde jedoch dadurch erbracht, daß die Londoner Untertraten nicht einmal davor zurückzudenken, Tausende irische Kinder und Erwachsene als Sklaven nach Jamaika zu verschleppen.

Irland ist, dank der Unerbittlichkeit des irischen Freiheitskampfes, mit Ausnahme des nordirischen Ulsters, 1921 ein nationaler Freistaat geworden. Die Londoner Kapitalisten aber gewöhnten dem irischen Ulster nicht, ebenso wie die Südiren in Freiheit zu leben. Aber es bleibt eine geschichtliche und moralische Wahrheit, daß Recht, Recht und Unrecht Unrecht bleiben. Die irische Nation hat die Engländer niemals beauftragt, ihre Heimstätte zu erobern, aufzustellen und auszubenten. Sie hat ihnen auch die sechs Grafschaften Irlands nicht freiwillig überlassen, sondern wurde von der englischen Uebermacht dazu gezwungen. Daß die Londoner Ausbeuter altes Unrecht ohne Zwang wieder gutmachen werden, ist kaum anzunehmen. Auch Appelle an die USA, haben bisher keine praktischen Ergebnisse zu erzielen vermocht. Wenn man jedoch den unbändigen Freiheitswillen der irischen Nationalisten kennt, so darf man erwarten, daß ihr Freiheitskampf erfolgreich gegen England zu Ende führen werden. Die Londoner Untertraten müssen wissen, daß wer Wind sät, Sturm erntet, und daß der Nord an Tausenden und aber Tausenden von Menschen noch nie in der Geschichte der Völker mit Handflüssen vergolten wurde.

Neuordnung im Chaos

1939 begann der Aufbau im Osten.

Arndt, der Patriot

Sur 170. Wiederkehr des Geburtstages des Dichters von „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“

Am die Jahreswende vor 170 Jahren, in den letzten Dezembertagen 1769, wurde in Schoritz auf Höhen der Dichter und Schriftsteller Ernst Moritz Arndt geboren...

Ein verwitweter Charakterkopf mit schlohweißem Haar, hoher Stirn, einer lächnelnden Adlernase und eigenwillig verlaufenden Brauen über einem Paar durchdringender Augen...

Arndt stammte aus einem erbuntertänigen Bauerngeschlecht, von dem erst sein Vater die persönliche Freiheit und eine angesehenere Stellung erlangt hatte.

Seine historischen Vorlesungen und Schriften hatten von Anfang an mehr einen politischen als gelehrten Charakter. Mit seinem politischen Hauptwerk „Geist der Zeit“...

Im Jahre 1817 ließ sich Arndt in Bonn nieder und heiratete in zweiter Ehe Hanna Maria Schleiermacher, eine Stiefschwester des berühmten Theologen.

Mit dem Freiherrn vom Stein und Hardenberg bildete Arndt das große Dreigestirn der Befreiungskriege, das die geistige Volkserhebung vorbereitete und schließlich auch durchführte.



Auf einer Landstraße im Westen. Truppenteile des Heeres während einer Einlagerübung hinter dem Westwall. (P.A.-Public-Scherl-Wag.-M.)

Grundlage für dauernden Frieden

Es werden also im Osten Europas die Grundlagen für einen dauernden Frieden geschaffen. Wie mit der Rolle des Kleinvolkes aufstehen, die die Geschichte ihm zuwies, strebte Polen stets nach Beherrschung seiner Nachbarn...

Die deutschen Ziele

Der Führer hat nach Beendigung des polnischen Feldzuges im Reichstag die Ziele der Reichsregierung für den Aufbau im Osten dargelegt. Sie lauten:

- 1. Schaffung einer Reichsgrenze, die den historischen, ethnographischen und wirtschaftlichen Bedingungen entspricht.
2. Ordnung des gesamten Lebensraumes nach Nationalitäten...
3. Verzicht einer Ordnung und Regelung des jüdischen Problems.
4. Wiederaufbau des Verkehrs- und Wirtschaftslebens zum Nutzen aller in diesem Raum lebenden Menschen.
5. Garantierung der Sicherheit des ganzen Gebietes.
6. Herstellung eines polnischen Staates, der in seinem Aufbau und in seiner Führung eine Garantie bietet...

Lösung der Judenfrage

Auf dieser Grundlage gilt es, nach der Zerstückelung des polnischen Staates, das polnische Chaos zu ordnen, im wiedergewonnenen deutschen Land das verstreute Deutschum Osteuropas zu sammeln...

Volkstum kommt zu Volkstum

Der ehemalige polnische Staat war ein Völkergemisch, der für die Dauer niemals, auch nicht durch die brutale Anwendung der polnischen Kräfte, zusammengehalten werden konnte.



Baltendeutsche Rückwanderer. Die Rückwanderer verlassen in Danzig das R.D.F.-Schiff „Der Deutsche“, das sie heimbrachte. (Weltbild-Wagenborg-M.)

Starkes Volkstum des Deutschstums

Heute wird das Werk eines Heinrich I. oder Otto des Großen fortgesetzt, die diese Gebiete vor 700 Jahren urbar gemacht und kolonialisatorisch erschlossen haben...

Im Zeichen des Hakenkreuzes ergießt sich nunmehr erstmalig der deutsche Lebensstrom in voller Kraft in die befreiten Lande, um aus ihnen ein unüberwindliches Volkstum des Deutschstums zu schaffen.



Im evakuierten Straßburg. Auch im Anblick dieser Stadt spiegelt sich der Krieg wieder: Der französische Vandalismus muß sich der hungersdürstenden Tausende annehmen. (Associated Press-Wagenborg-M.)

noch weitere Kreise der Volksdeutschen zu diesem Kraftstrom hinzu, aus Pflauen, von der Weiga, aus der Dobruska und Westarabien. Wenn diese verlorenen Kassenposten aber aufgegeben werden, so findet eine Entwicklung ihr Ende, die viele unserer Väter zwang, ins Ausland zu gehen und dort Träger einer Kulturmission zu sein, die immer anderen, oft sogar feindlich gesinnten Völkern zugute kam. Das Reich bietet jetzt, zum erstenmal seit Jahrhunderten, den Deutschen ausreichend Raum, Sicherheit, Arbeits- und Entfaltungsmöglichkeiten ohne Zahl, und dadurch ist es möglich geworden, die Lebensfragen unserer Volkstums auch jenseits unserer Grenzen zu lösen.

Kurze Nachrichten

Berlin. Die Reichsstudentenführung und die Deutsch-Japanische Gesellschaft führen in der Zeit vom 31. Dezember bis 8. Januar 1940 in Kitzbühl in Tirol ein deutsch-japanisches Gemeinschaftslager durch, an dem Studenten beider Nationen teilnehmen. Dieses Lager wird neben einer ausgedehnten sportlichen Tätigkeit der Teilnehmer in der Hauptsache im Zeichen des deutsch-japanischen Kulturaustausches stehen.

Paris. Auf einer Sitzung des Pariser Stadtrates wurde festgestellt, daß sich der Kreditbetrag der Stadt Paris gegenwärtig auf 1,2 Milliarden Franc beläuft. Gleichzeitig wurde trotz des gewaltigen Fehlbetrages beschlossen, einen Kredit von 200 Millionen Franc an Finnland zu geben. Wie dieser Kredit gedeckt werden soll, wurde jedoch nicht bekanntgegeben.

Kairo. „Agha“ meldet, daß der ägyptische Ministerpräsident Ali Maher Pascha am 15. Januar 1940 für zwanzig Tage in den Sudan zu reisen beabsichtigt.

New York. Der Leiter der patriotischen Organisation „Christliche Front“, John Cassidy, wandte sich in einer Broschüre entschieden dagegen, daß der Oberbürgermeister von New York, der Jude La Guardia, die Mitglieder seiner Organisation, die die christlichen Ideale im Gegensatz zum jüdischen Einfluß aufrechterhalten will, von der New-Yorker Polizei verfolgen und misshandeln läßt. Obwohl der Jude ständig das Wort „Toleranz“ im Munde führe, mache er sich den Christen gegenüber einer Verletzung der einfachsten Bürgerrechte schuldig.

Washington. Auf Verlangen erklärte Hull, England habe die amerikanische Protestnote gegen die britische Exportblockade immer noch unbeantwortet gelassen, obwohl es international üblich sei, auf derartige Noten zu antworten.

Neues aus aller Welt.

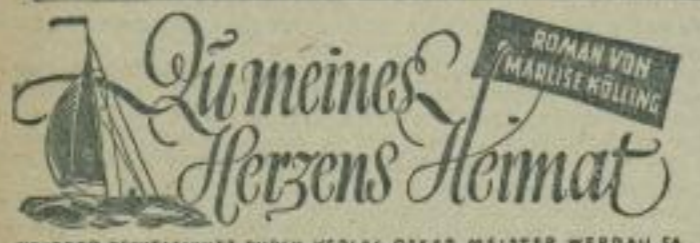
75 Jahre Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. Im Jahre 1940 wird die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger auf eine segenreiche Tätigkeit von 75 Jahren zurückblicken. Die große Zahl der aus Seenot an deutschen Küsten vom Tode erretteten Menschenleben mit bisher 5940 Personen, davon 97 in diesem Jahre, zeigt nicht allein den Erfolg des opfermühtigen Kampfes der freiwilligen Helfer mit Sturmsee und Brandung, sondern auch die nationale Pflicht, den Küstenrettungsdiens immer weiter auszubauen und zu verbessern.

15.000 M.R. für das Kriegs-WB.W. erwirbt. Ein Beispiel dafür, wie fruchtbar auch der Einsatz der Polizei für das WB.W. ist, wird aus Necklinghausen berichtet. Das Militärkorps der Schutzpolizei Necklinghausen hat danach von Oktober bis Dezember innerhalb des Kreisgebietes sechzehn Wunschkonzerte zum Besten des Kriegs-WB.W. durchgeführt. Aus diesen Konzerten konnten 17.965 M.R. an das WB.W. abgeführt werden.

Plattdeutscher Dichter gestorben. Der Lehrer A. D. und Plattdeutsche Schriftsteller Nicolaus Wilhelm Schmidt ist im Alter von 90 Jahren gestorben. In Neuenrodt in Holstein zu Hause, kam er schon früh nach Hamburg, wo er als Augenarzt und Schriftsteller gewirkt hat. Zahlreiche Erzählungen, Märchen, Gedichte in Buchform oder in niederdeutschen Zeitschriften entzweiten seiner Feder. Mit 55 Jahren ging er 1914 als Kriegsvollwiler an die Front, von der er nach Ende des Weltkrieges mit mehreren Auszeichnungen zurückkehrte.

Eine „Maria-Theresien-Ordens-Stiftung“. Mit Genehmigung der Städtischen Behörde erster Instanz hat sich in Wien die „Maria-Theresien-Ordens-Stiftung“ gebildet. Generalfeldmarschall von Radetzky übt die Schirmherrschaft aus. Die Stiftung hat die Aufgabe, den Ordensinhabern, ihren Witwen und Waisen, letzteren bis zum 18. Lebensjahr Unterstützung zu gewähren, soweit diese Personen Reichsbürger sind oder nur deshalb noch nicht sind, weil sie wegen ihres Lebensalters die Voraussetzungen hierfür noch nicht erfüllen.

Füttert die hungernden Vögel!



MADEIRER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU, SA.

(10. Fortsetzung.)

Da stülte Benedikte wieder, wie unendlich weit der Abgrund war zwischen ihr und der Mutter.

„Unmöglich? Vielleicht, um bei deinem Bridge-Tee herumgereicht zu werden!“

Es klang herb, beinahe scharf.

„Aber für Devenshöhe werde ich nicht unmöglich sein. Und das, was Dufel Hubert von mir erwartete, als er sein Testament machte, das werde ich hoffentlich in seinem Sinne tun!“

Da schweig die Mutter. Aber ihr Mund war schmal und abweisend. So oft Benedikte es auch in den letzten Tagen versucht, die Mutter verschloß sich vor ihr wie ein eigenartiges Kind, dem man entgegen war. So gab Benedikte die Veruche auf, die Spannung zwischen ihr und sich zu beseitigen. Da konnte wohl nur die Zeit helfen. Wenn die Mutter sehen würde, wie man in dem neuen Leben wurzelt und daß man um keinen Preis zurückwolle, dann würde sie sich mit den Tatsachen vielleicht abfinden. Dann würde es zwischen ihr und der Mutter vielleicht wieder gut werden.

Hans-Hermann nahm ihr an Kaufereien und Besorgungen ab, was er konnte, aber so eifrig er auch war, Benedikte mußte in manchem bremsen. Sowie er Geld in der Hand hatte, wurde er ein wenig leichtsinnig. Er behauptete, „dies brauchen wir“, und „jenes müssen wir haben“, obwohl Benedikte solche Notwendigkeit nicht immer einseh. Dann mußte sie ihm predigen:

„Vergiß nicht, Hans-Hermann, wir sind keine großen Gutsherrn. Wir werden ganz, ganz kleine Bauern dort, ach, noch nicht einmal Bauern — kleine Besitzer! Wir müssen jeden Groschen zusammenhalten, Hans-Her-

2 Watt je Rind

Ein Reiseerlebnis.

„O Wandern, Wandern, welche Lust“, sangen wir, als wir das Dörfchen im Abendsonnenglanz friedvoll vor uns liegen sahen. Hier wollten wir übernachten. Ein Quartier mußte sich für zwei Köpfe doch finden lassen, nötigenfalls auf einem Heuboden.

Und wirklich, es fand sich. Ein biederer Bauer nahm uns auf und versorgte uns aufs Beste. Nachdem wir uns geküßt hatten, zeigte er uns voller Stolz seine Ställe, und wir belamen einen Begriff von der vielen Arbeit, die er mit seinen wenigen Helfern zu leisten hatte.

Landarbeit! Ein Städter kann sich ja kaum eine Vorstellung davon machen, wieviel Mühe sie tagaus, tagein fordert. Unser freundlicher Wirt sprach gleichmütig und gelassen von seinen Pflichten und Arbeiten, aber wir belamen doch Achtung vor dieser Leistung. Welche Pflege und Mühe muß allein nur aufgewendet werden, um z. B. den Viehbestand gesund zu erhalten, der ja einen wesentlichen Teil des Bestandes und Vermögens jedes Landwirtes ausmacht. Als wir den Rinderstall besichtigen durften, wurde den Tieren gerade frische Streu zum Nachtlocher bereitet. Zuerst konnten wir allerdings kaum etwas erkennen, denn in dem großen Raum baumelten nur zwei unadgeschirmte Glühlampen an jedem Ende des langen Stalles eine. Ihr grelles, aber für solche Raumlänge zu schwaches Licht blendete unerträglich. Wir hörten die Leute arbeiten, doch wir sahen nur ihre Umrisse, und erst als sich unsere Augen auf das Halbdunkel eingestellt hatten, konnten wir Menschen und Tiere etwas deutlicher erkennen. Fünfundsiebzig Kühe waren hier untergebracht.

Als wir halb danach mit unserem Wirt und seiner Frau wieder in der Stube um den großen Tisch saßen, äußerten wir unser Entsetzen über die geringe Stallbeleuchtung. „Ach“, sagte der Besitzer, „ich wollte eigentlich längst mal etwas Besseres beleuchten, aber die Kosten! Und es geht ja auch so. Schließlich ist doch alles Gewohnheit, und ein Stall ist eben ein Stall und keine städtische Fabrik, die sie ja heute so sehr gut beleuchten.“

„Richtig“, gaben wir zur Antwort. „Zu jeder Arbeit ist aber eine bestimmte Mindestbeleuchtung notwendig. Ob nun in einer Fabrik oder im Stall gearbeitet wird, die Augen der arbeitenden Menschen brauchen viel Licht zum Sehen.“

„Gewohnheit“, warf der Landwirt wieder ein.

„Ja“, sagte mein Kamerad, der davon etwas verstand. „Aber eine übige Gewohnheit. Schlecht beleuchtet ist gefährlich. Wieviel Watt haben denn die zwei Lampen im Stall?“

„Was werden sie haben“, war die Antwort. „Mindestens 25 Watt jede!“

„Also 2 Watt je Rind“, lachte mein Gefährte. „Wissen Sie, wie ein Stall beleuchtet sein muß? Ich bin einmal auf einem Mustergut gewesen, da waren im Mittelgang mehrere wasserichte Leuchten mit luftstreuender Glöde angebracht, ebensolche an den Wänden, so daß überall gute Beleuchtung herrschte, auch an den Futterraufen. Ich habe mir damals sagen lassen, das sei notwendig, denn wenn z. B. an einem Tier infolge schlechter Beleuchtung erste Kronheitsanzeichen nicht bemerkt werden und tierärztliche Hilfe zu spät kommt, dann ist der Verlust erheblich größer als die Kosten einer ausreichenden Stallbeleuchtung.“

Wir unterhielten uns lange über diese für jeden Landwirt wichtigen Fragen, auch darüber, wie man heute gutes Licht in der Milchstube, auf dem Kornboden, an der Hackelmaschine usw. fordert, wir sprachen von Schwadenverbütung durch gutes Licht, von der Unfallgefahr bei schlechter Beleuchtung, kurz, es gab eine lebhaft Debatte. Schließlich trat ein Helfer hastig in die Stube, er kam aus dem Kuhstall.

„Heute Nacht“, rief er aufgeregt, „heute Nacht wird es wohl losgehen!“

„Ja“, sagte der Landwirt zu seiner Frau, „dann heißt es also auf den Schloß verzichten. Dann Sorge du man für warmen Kaffee und mach alles fertig.“

„Ich komme gleich nachher“, wandte er sich an den Helfer. Und dann zu uns: „Ja, die Braune will kalben. Meine beste Kuh. Hoffentlich geht alles gut.“ Er erhob sich, müde von der Tagesarbeit, und ging wieder in den Stall.

Es wurde eine unruhige Nacht, auch für uns Gäste, denn die Sache bekam eine bedeutliche Wendung, und unser Wirt hat schließlich, einer von uns möchte doch aus dem Kuhstall

den Tierarzt holen. Der Weg wurde beschritten, und mein Kamerad schwang sich aufs Rad, erfreut, schließlich sein zu können.

Als sich später der Tierarzt wieder verabschiedete, hörten wir ihn sagen, es sei eine Quälerei für Menschen und Tiere gewesen bei dem kläglichen Licht!

Der Hofbesitzer blickte uns an, etwas verlegen, wie uns schien. „Nun legt euch man noch eine Stunde hin“, sagte er, setzte sich erschöpft und fügte hinzu: „Was das Licht im Stall betrifft, — wenn ihr morgen weiterfährt, dann könnt ihr ja dem Elektriker, der hier im nächsten Ort wohnt, bestellen, er soll doch mal mit herankommen. Zwei Watt aufs Rind das ist wohl doch zu wenig!“

Und so geschah es.

Kleine Sprachgeheimnisse

Unter Reichsdeutsch, mittelhochdeutsch wachsbild, versteht man das Gebiet der Geltung eines bestimmten Stadtrechts, wofür das Stadtgebiet. Wilt heißt dabei Ort vom lateinischen vicus; Wiltba bedeutet im Mittelhochdeutschen das Recht, in dieser Zusammensetzung das Stadtrecht (vergleiche Wilt, Umbil).

Fusion kommt vom lateinischen fundere und heißt ursprünglich die Verschmelzung, wie sie beim Guß von Erzen vorkommt. Im wirtschaftlichen Sinne heißt Fusion die Vereinigung zweier oder mehrerer Unternehmungen, Banken, Verkehrsvereinigungen usw.

Die Bezeichnung „Heißhorn“ für einen heißblütigen Draufgänger geht auf Eshofersprüche zurück. Der englische Dramatiker nennt Percio in seinem Drama „Heinrich IV.“ Hotspur, was wörtlich übersetzt Heißhorn heißt.

Sport

Frang Eishockeyspieler siegreich. Der Weihnachtsbesuch der Prager Eishockeyspieler in Berlin war für die Gäste ein voller Erfolg. Nach dem 1:1 und 2:1 an den ersten beiden Spielertagen konnten die Prager im dritten Spieldespiel ihr Ergebnis erneut verbessern und diesmal 2:0 siegreich bleiben. Das Weltmeisterpaar Herbert-Palmer setzte durch seine formvollendeten Darbietungen, wie an den Vortagen, auch diesmal wieder das ansehnliche Haus in große Begeisterung.

Köblin bleibt Herausforderer. Das Reichsbadminton für Bogen erkennet den Schwergewichtler Arno Köblin trotz seiner Niederlage gegen Paul Kallner als Herausforderer des deutschen Schwergewichtsmehrs Walter Kruiser an.

Die Radweltmeister behalten ihre Titel. Nach Entscheidung des Radsporthilfsverbandes dürfen die Radweltmeister des Jahres 1939 sowie der einzige 1939 ermittelte Weltmeister Derksen (Holland) ihre Titel bis zum Kriegsende weiterführen. Diese Anordnung kommt u. a. auch dem Dortmund-Dauerfahrer Erich Neese zugute.

Reichstender Leipzig

Sonntags, 30. Dezember

6.30: Aus Breslau: Konzert. — 8.20: Aus München: Konzert. — 10.00: Sendeausstrahlung. — 11.45: Erziehung und Verbrauch. — 12.00: Konzert. Gerhard Hofmann (Vox), Franz Hammerla (Klarinette) und das Orchester des Reichstenders Leipzig. — 13.00: Konzert. Franz Hammerla (Klarinette) und das Orchester des Reichstenders Leipzig. — 15.00: Wer langt mit? (Industrieausstellungen). — 16.00: Mit Musik und froher Laune ins Wochenende. Ein buntes Nachmittags. Elsa Hochmann (Sopran), Bert Ellen (Tenor), Micho Janaroff (Violoncell), Ernst Petermann (Anlage), der Chor des Reichstenders Leipzig und die Kapelle Otto Briede. — 18.00: Gegenwärtiger.

Deutschlandtender

6.30: Aus Breslau: Frühkonzert. — 8.20: Aus München: ... — Dazwischen um 9.00: Aus München: Politisches Kurzgespräch. — 10.00: Frühlicher Abendkonzert. — 10.30: Kleines Konzert. — Dazwischen 10.50—11.00 (nur für den Deutschlandtender): Normalton. — 11.00: Barnabas von Weiza spielt. — 12.10: Aus Frankfurt: Mittagskonzert. — 13.00: Aus Leipzig: Politisches Kurzgespräch. — Anschließend aus Leipzig: Lust am Witz. — 14.10: Fahrt durch Deutschland. Eine Jungmädcherei in Lieben. — 14.40: Kleine Musik (Industrieausstellungen). — 15.00: Aus Wien: Schöne Volksmusik. — 16.00: Aus Hamburg: Buntes Nachmittags der Kriegsmarine. — 18.00: Mit klingendem Spiel. Ein Musikkorps der Flieger. — 20.15: Reichstender Schöne. Das Große Orchester des Reichstenders Berlin und Solisten. — 22.30: Aus Breslau: Leichtes Unterhaltungskonzert. — Dazwischen 23.00: Politisches Kurzgespräch.

mann. Ich habe keine Ahnung, was wir dort noch vielleicht hineinstecken müssen.“

Dann sagte sich der junge Mann mit der ihm eigenen Passivität, aber innerlich schien er doch etwas zu rebellieren.

„Der Großmannsteufel sitzt ihm immer im Nacken“, sagte sogar sein Vater, der alte Oberst Preussing, düstern zu Benedikte.

Diese lächelte:

„Ich glaube, dort auf Devenshöhe wird der Großmannsteufel eine Gelegenheit zu athletischen Freiübungen finden, ich fürchte, er wird wenig Spaß haben, der Großmannsteufel. Denn dort wird er sich nicht ausleben können. Und du wirst sehen, Dufel, dort wird Hans-Hermann auch bald vernünftig werden.“

Oberst Preussing seufzte:

„Wenn er's bei dir nicht lernt, lernt er's niemals!“

Benedikte gab dem Dufel einen herzhaften Auf:

„Man soll niemals „niemals“ sagen, Dufel. Pah auf, wir werden sehr gut miteinander auskommen, Hans-Hermann und ich!“

Frühlingssturm braute über die kleine Insel. Die Bäume oben am Nordende seufzten und bogen ihre laublosen Zweige. Sand stiebt von der Küste. Das Meer brüllte laut gegen die Klippen. Es war ein ewiges Säufen und Dröhnen. Alles Leben auf Devenshöhe schien erfüllt von diesem Säufen, das unablässig und gleichmäßig durch die herbe Luft schwang.

Jens Petersen stand in hohen Schaffelstiefeln, Windjacke, den Schal um den Hals, in seinem Gärtchen hinter dem Schulmeisterhause. Kraftvoll und unermüdblich stieg er den Spaten in das Erdreich. Ein paar halbwillige Jungens, flachshaarig, blaunäsig, waren hinter ihm ebenfalls eifrig an der Arbeit. Auch sie senkten die Spaten mit gleichmäßigem Schwung in die aufbrechende Scholle.

Vom Turm der kleinen Dorfkirche hoch oben auf dem Hügel über dem Dorf klang die Mittagsglocke. Fast verlor sich der Schall in dem Säufen des Windes und dem Dröhnen des Meeres. Aber Jens Petersen mit seinen scharfen Sinnen hatte den Klang doch vernommen. Er formte die Hände zum Sprachrohr:

„Mittagszeit, Jungens“, rief er, „schönen Dank,

Kameraden! Wir haben heute ein ordentliches Stück geschafft.“

Malte Gau, der größte unter den sechs, lehnte sich auf den Spaten, prüfte die umgegrabene Erde:

„Wird auch Zeit, Schulmeister, es wird Frühling! Bald werden wir säen und pflanzen können.“

Jens Petersen schaute nach dem Horizont, wo eine zarte Sonne immer wieder für wenige Minuten die Wolken zu durchdringen versuchte. Ja, es wurde Frühling. Man spürte es sogar hier auf der Insel, die spät und langsam zum Blühen erwachte.

Die Jungens hatten ihre Spaten zusammengestellt: „Nach dem Mittag kommen wir wieder“, versprochen sie, einer nach dem andern schüttelte Jens Petersen die Hand. Er sah ihnen nach, wie sie mit dem schweren Seemannsschritt, den alle Kinder hier auf der Insel schon jung annahmen, über die Wiese stapften. Da gingen sie alle: Malte Gau, Heinrich Schlichter, Wilhelm Häbner, alle einstmalige seine Schüler, jetzt seine jungen Kameraden — mit ihm verbunden, wie die ganze Insel miteinander verbunden war. Ohne, daß er sie zu bitten oder zu fragen brauchte, traten sie im Frühling Morgen für Morgen an, um ihm zu helfen, bis sein Garten und sein Stückchen Feld in Schuß war. Ja, es war auch Zeit, es wurde Frühling!

„Wird es nie Frühling werden in diese abscheuliche Land?“ hörte er eine trübselige Stimme.

Nachdem er über den Baum. Da stand Josua, das Faktotum des alten Hubert Heddy, stand da in einem Anzug, der unwillkürlich an die Kleidung einer Vogelscheuche erinnerte. Er trug den viel zu langen und viel zu weiten Vodenmantel seines verstorbenen Herrn, den er nach eigenem Geschmack auf eine phantastische und farbenbunte Art gestickt hatte. Die Flicken schien er der Mottentiste von Fränlein Giesecke entnommen zu haben. Rot, blau, gelb prangen sie auf dem Mantel. Dazu hatte Josua sein braunes Gesicht bis zu den Ohren in einen blaßweiß gewürfelten Schal eingehüllt. Eine alte Schiffermütze sah auf seinem Wollkopf. Unter der Mütze schaute sein braunes, verrunzeltes Gesicht kläglich und verschmüpft in die Welt:

„Wird niemals Frühling in dieses Land, Malter Schulmeister“, wiederholte er eigenartig, „immer kalt — hu.“ Er zog die Schultern ein. (Fortf. folgt.)

Mit Fortuna ins neue Jahr!

In der Silvesternacht nehmen wir vom alten Jahre Abschied und gehen voll Hoffnung ins neue Jahr hinüber. Wir feiern den Jahreswechsel und nehmen ihn zum Anlaß, unserem Fremdbestritt Glückwünsche zu übermitteln. In den Gesellschaften drängen sich die Menschen, sie sind versammelt zum festen Trunk; die letzten Stunden des alten Jahres wollen sie gemeinsam verleben. Dem Glauben an das Glück und auch dem Aberglauben wurde hier schon immer Rechnung getragen. Es erscheint als Glückssymbol der Stammscheiter, — das Glücksschweinchen wird bereingetragen — und seit einigen Jahren ist ein neuer Glückbringer dazugekommen, „Der grüne Glücksmann des Winterhilfsvereins“.

Es nicht gerade die Silvesternacht der geeignete Zeitpunkt, dem Glück durch Kauf eines Loses die Hand zu bieten? Wie wäre es, wenn wir so ein Los schenken und so mit unserem Glückwunsch zum neuen Jahre das Glück selbst überreichen? Und wenn man nicht Silvester in der Öffentlichkeit feiern und dadurch nicht Gekenntheit hat, den grünen Glücksmann anzutreffen, sondern Silvester zu Hause verbringen, so kann man ja selbst den Glücksmann erleben, wenn man die Losbriefe des Winterhilfsvereins nach Hause nimmt und sie am Mittwoch des Jahreswechsels schenkt. — Dann aber die Losbriefe rasch geöffnet! Vielleicht bringt das neue Jahr gleich einen großen Treffer!

Verzehrt die Vögel nicht! Jetzt ist die Zeit, in der wir uns um die Vögel sorgen müssen. Wir wollen nicht vergessen, welche Freude sie uns im Sommer mit ihrem Zwitschern und Gesang machen. Und wenn wir sie jetzt täglich füttern, dann werden sie es uns im Frühling und Sommer mit frohlichem Gesang danken.

Was dürfen Jüchdhöler kosten? Auf Grund des Gesetzes zur Durchführung des Vierjahresplanes wird mit Zustimmung des Reichspräsidenten für den Vierjahresplan angeordnet (veröffentlicht im „Reichsanzeiger“ vom 23. Dezember 1939), daß beim Einzelverkauf von Jüchdhöler der nachstehend genannten Warenarten in Einzelhandelsabteilungen und in Großstädten folgende Höchstpreise einzuhalten sind: a) für Haushaltsware eine Schachtel 3 Pf., b) für Beihöler eine Schachtel 4 Pf., c) für Fein-Flachhöler 4 Pf., d) für Buchhöler zwei Stück 5 Pf. Diese Höchstpreise gelten auch für den Verkauf durch Warenautomaten, die in Verbindung mit einem Einzelhandelsgeschäft oder einer Gaststätte aufgestellt sind. Der Reichspräsident hat für die Preisbildung oder die von ihm beauftragten Stellen können Ausnahmen von den Vorschriften dieser Anordnung, die am 1. Januar 1940 in Kraft tritt, zustimmen oder anordnen.

Altersgrenze der Hebammen heraufgesetzt. Auf Grund des neuen Hebammengesetzes hat der Reichsminister des Innern durch Verordnung die Altersgrenze für Hebammen auf die Vollendung des 20. Lebensjahres festgesetzt. Die höhere Verwaltungsbehörde kann bis auf weiteres solchen Hebammen, die die Altersgrenze erreicht haben, aber geistig und körperlich den Anforderungen des Berufes noch gewachsen sind, ausnahmsweise genehmigen, ihren Beruf weiter auszuüben. Die Verordnung tritt mit dem 1. April 1940 in Kraft. Nach einer weiteren Verordnung können Krankenschwestern sowie Säuglings- und Kinderpflegerinnen nicht gleichzeitig die staatliche Anerkennung als Hebamme. Hebammen nicht gleichzeitig die Erlaubnis zur berufsmäßigen Ausübung der Krankenpflege oder der Tätigkeit einer Säuglings- und Kinderpflegerin besitzen.

Zahlen vom Beerenobst. In die letzte Obstbaumzählung wurden auch die wichtigsten Beerenobstarten Johannisbeeren, Stachelbeeren und Himbeeren mit einbezogen. Die letzte Erhebung des Beerenobstbestandes fand 1927 statt und erfolgte nur große Obstplantagen. Bei der neuen Erhebung wurde der Himbeeranbau nach der Fläche erfasst, die Johannisbeer- und Stachelbeersträucher sind erstmalig einzeln gezählt worden. Im alten Reichsgebiet und in der Ostmark wurden 66,3 Millionen Johannisbeersträucher, 22,9 Millionen Stachelbeersträucher und 2753 Hektar Himbeeren ermittelt. Infolge seiner Transportempfindlichkeit ist das Beerenobst vorwiegend in der Nähe großer Verbrauchszentren oder an klimatisch besonders begünstigten Anbaugeländen stärker verbreitet.

Abgabe von Konfirmationskleidung. Wie die Unterabteilung Einzelhandel der Wirtschaftskammer Sachsen mitteilt, hat das Reichswirtschaftsministerium dem Antrag der Kammer, Konfirmations- und Kommunion-Kleidung zum Einkauf auf Bezugsschein außerhalb der Kleiderkarte freizugeben, zur Zeit nicht stattgegeben. Zunächst müssen die praktischen Auswirkungen der neuen Verbrauchsregelung abgewartet werden.

Der neue Film



„Liebe streng verboten!“ ist der Titel des neuen lustigen Entzück Alt-Hoff-Films nach einem Original Entwurf von Giza v. Cziffra (Drehbuch Michael Gessel), der von Heinz Selbig inszeniert wurde. Die Hauptdarsteller des lustigen Geschehens, das zwischen Wien und Berlin spielt, sind Hans Moser, Carolina Böhm, Gräfin Wessely, Wolf Albach-Kretz, Karl Schönböck, Paul Westermeyer, Julie Gerda, Rudolf Carl, Fritz Imhoff u. a. m. Der berühmte Wiener Deutscher-Sänger Franz Scherer singt die schönsten alten Wiener Deutscher-Lieder. Der Film ist einer der lustigsten der letzten Zeit.

Geringes feindliches Artillerie-Störungsfeuer

DRB. Berlin. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bis auf geringes Störungsfeuer der feindlichen Artillerie verlief der Tag an der ganzen Front ruhig.

Der Tag der Vergeltung für den Bampirstaat England nicht mehr fern

DRB. New York, 29. Dez. Das Organ der Amerikaner irischer Abkunft, „The Gaelic American“ veröffentlicht eine Betrachtung über die im Jahre 1940 zu erwartenden Ereignisse. In dem beispiellos scharfen Artikel wird die Hoffnung ausgesprochen, daß das neue Jahr die Befreiung aller von England vertriebenen Völker bringe. Irlands einziger Feind unter allen Nationen sei England seit Jahrhunderten die Geißel der irischen Rasse. Aber Englands Stunde habe jetzt geschlagen. Obwohl seine Staatsmänner sich vor dem Kriege gebrüht hätten, daß ihr Imperium Ewigkeiten überdauern werde, schwinde Englands Stärke heute rapid dahin; denn seine frühere Vorherrschaft werde von den anderen Mächten angefochten. Japan lehne Englands Vormundschaft ab, Deutschland und Italien trösteten Englands Drohungen in Europa und Afrika. Zur Zeit kämpfe England um die nackte Existenz seines Reiches. Seine Flotte sei infolge der Tätigkeit der deutschen Luftwaffe und der U-Boote teilweise eingesehrt, und zum erstenmal sei Englands Handelsverkehr zu einem wesentlichen Teil lahmgelegt. Die Niederlage Englands würde die Befreiung Irlands von einem Würger bedeuten, das seit Generationen die Völker mordete und ausplünderte. Hunderte von Millionen Unterdrückter und Verflatter würden das Ende des britischen Reiches freudvoll begrüßen. Der Tag der Vergeltung für diesen Bampirstaat, der einen großen Teil der menschlichen Rasse nichts als Ruin und Verödung gebracht habe, sei vielleicht nicht mehr fern. Wie andere Opfer dieser Tyrannei würden die Iren keine Träne über den Sturz dieses arroganten egoistischen Staates vergießen, dessen Verzeihungskampfs heute die Völker Irlands, Indiens, Ägyptens, Arabias, Malas, Spaniens und anderer Länder hoffnungsvoll betrachteten. Solange nicht Englands Imperialismus mit Haut und Haaren zerklüftet sei, gebe es weder Weißriebenen noch univertelle Gerechtigkeit.

Deutschlands Erfolge zur See grenzen ans Wunderbare

DRB. Madrid, 29. Dezember In einem Vergleich der Stärke der Kriegsmächte aller kriegsführenden Mächte kommt „Informaciones“ zu dem Schluß, daß Deutschlands Erfolge im Seekrieg ans Wunderbare grenzen. Dem Reich sei es gelungen, die Schiffsflotte nach England schwer zu lähmen, andererseits habe es die „Bremen“ sicher in die Heimat bringen können. Das Blatt erwartet von der weiteren Entwicklung eine „sensationsvolle Aenderung der Seebereichsflotte“.

Kenntorte als Postanstalt. Der Reichspostminister gibt bekannt, daß die Kenntorte als endgültiger Ausweis für Postzwecke unelassen wird.

Einführung der Mohlkarte. Gemäß Ziff. 10 Abs. 7 der Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft über die landwirtschaftliche Selbstversorgung vom 2. Dezember 1939 wird der in Ziffer 10 Abs. 2 zur Einführung der Mohlkarte bestimmte Zeitpunkt im Gebiet des Getreideerzeugerverbands Sachsen mit Zustimmung der Hauptvereinigung auf den 15. Januar 1940 festgelegt.

13. hilt Neujahr der Volk. Die Reichspost hat in diesem Jahre wie schon zum Weihnachtsfest auch zu Neujahr für 10 bis 14 Tage Hiltierungen als Ausweis eingeführt, um die gestauten Kräfte der Reichspost zu entlasten. Die Jungen werden sich in großer Zahl freiwillig für diesen Dienst, den sie in ihrer Dienstuniform mit einer blaugelben Armblende leisten. Untere tausend Postboten wurden auf diese Weise eingesetzt. Darüber hinaus eröffnen sich diesen Helfern auf einer Vereinbarung der Reichspostverwaltung mit dem Reichspostministerium weitere neue Verwendungsmöglichkeiten für die Zukunft. Im Frühjahr können auf Grund dieser Abmachung die 14- bis 16-jährigen Hiltierungen mit abgeschlossener Volksschulbildung als Postkutschknechte anfangen. Vom 17. Lebensjahr an gehen sie als Hiltierungsschüler in den Vorbereitungsdienst. Je nach Vorbildung und Ausfall der Prüfungen steht ihnen dann die untere, mittlere oder gehobene Laufbahn offen.

Wie muß ihr die Schulkinder bei Fliegeralarm gefordert werden? Gegenüber der Meinung des Reichsministeriums einer Schule, daß bei Fliegeralarm die Schulkinder gruppensweise nach Hause geschickt werden können, wird in der „Sirene“ aufklärend festgestellt: „Bei Fliegeralarm dürfen die Kinder keinesfalls mehr nach Hause geschickt werden, da sie in diesem Falle unter Umständen auf der Straße vom Luftangriff überfallen werden. Sie müssen vielmehr in die Luftschutzräume der Schule geführt werden und dort die Erwachsenen abwarten. Schulen, die noch nicht über genügend ausgebauten Luftschutzräume verfügen, müssen schleunigst wenigstens befehlsmäßige Luftschutzräume herrichten. Solange nur für einen Teil der Schüler Luftschutzräume zur Verfügung stehen, muß der Unterricht dementsprechend schichtweise mit vermindelter Schülerzahl durchgeführt werden.“

Schwierigkeiten der Chorarbeit, die sich mandertorts durch Einberufungen ergeben, sind vielfach dadurch behoben worden, daß gemischte Chöre und Männerchöre sich zu örtlichen Chorvereinigungen zusammengeschlossen haben. Der Präsident der Reichsmusikammer begrüßt diese Lösung, weil sie es ermöglicht, auch solche Chorvereinigungen arbeitsfähig zu erhalten, die sonst in ihrem Bestand gefährdet werden.

Sora. Zum Oberlehrer ernannt. Kantor Klopsche, der beliedie Leiter der hiesigen Volksschule, wurde vom Kultusministerium zum Oberlehrer ernannt. Comperdorff. Vom Bullen gerammt und schwer verletzt wurde am Heiligen Abend der Bauer P. Er erlitt erhebliche Fleischwunden am Beine und am Kopfe. Der Meister, welcher ihm zu Hilfe kam, wurde ebenfalls schwer verletzt, er erlitt einen Schulerbruch. Beide Verletzte mußten in ärztliche Behandlung gebracht werden.

Oberhaar. Alles Brautdatum. Zwischen Wittmannsdorf, Niederböna, Krummenhennersdorf liegt das 300 Seelen zählende Dörfchen Oberhaar. Fränkische Siedler bezeichneten den beim Vermessen Iringoblichen Zwickel O. Etwa um 1200 herum kamen noch hier Nachzieher und bebauten das Land, denn der Boden war überaus fruchtbar und fruchtbar und

500 Schiffe in Bnuiden ausgefallen

DRB. Amsterdam, 29. Dezember. Die Angaben über den Schiffsverkehr in der Schleiße von Bnuiden zeigen deutlich, in welchem Umfang Nordholland und besonders Amsterdam von den englischen Blockademaßnahmen getroffen wird. Rund 500 Schiffe weniger als im vorigen Jahr haben in diesem Jahr die Schleiße von Bnuiden passiert.

Wieder ein „mysteriöser Zusammenstoß“ an der englischen Küste

DRB. Amsterdam, 29. Dezember. Wie „United Press“ aus London meldet, ist der britische Dampfer „Kentwood“ (2180 Tonnen) an der englischen Südküste gestrandet, nachdem er „mit einem bisher unbekannt gebliebenen polnischen Schiff zusammengestoßen“ war. Die Besatzung hat die „Kentwood“ verlassen.

Die Zahl der Erdbebenopfer in der Türkei noch im Steigen

DRB. Berlin, 29. Dezember. Nach ausländischen Meldungen ist die Zahl der Opfer der Erdbebenkatastrophe in Anatolien noch immer im Steigen. Man rechnet mit wenigstens 8000 bis 9000 Toten und vielen Tausend Verletzten. Eine der juchbarsten Begleiterscheinungen des Unglücks ist die Kälte. Viele Überlebende sind ihr bereits zum Opfer gefallen. Das Erdbeben wird in der Türkei als die größte je erlebte nationale Katastrophe bezeichnet. In Erzurum sind an vielen Stellen der Stadt Brände ausgebrochen. Einstürzende Häuser und Klöster haben zahlreiche Menschen unter ihren Trümmern begraben. Wie berichtet wird, fielen am Mittwoch insgesamt 25 Erdbeben auf der Erde gezählt worden sein.

Telephon- und Verkehrsverbindungen gestört

Istanbul, 29. Dezember. Im Verlauf des Donnerstag sind bei den Regierungskreisen in Ankara weitere Nachrichten über den Umfang der anatolischen Erdbebenkatastrophe eingelaufen, die jedoch immer noch unvollständig sind. Es bestätigt sich aber, daß die Erdstöße in einem großen Teil Mittelanatoliens die schwersten Verluste an Menschen und Häusern angebracht haben. Die Naturkatastrophe übertrifft an Ausmaß weithin alles, was sich in den letzten Jahrzehnten ereignet hat. Eine Istanbul Zeitung meldet 42 000 Tote und Verwundete, was jedoch amtlich nicht bestätigt wird. Man kann indessen annehmen, daß die Zahl der Toten die durch die Aufräumungs- und Bergungsarbeiten zu Tage gefördert werden, hoch in die Tausende geht. Sturm, Schnee und mangelnde Verbindungswege erschweren die Arbeiten außerordentlich. Es ist noch völlig unmöglich, den Sachschaden abzuschätzen, weil die Berichte der örtlichen Behörden wegen der zerstörten Telefonleitungen und Verkehrsverbindungen nur langsam zusammenkommen.

Australien beruft 2 Jahrgänge ein

DRB. Sydney, 29. Dezember. Die australische Regierung hat zwei Jahrgänge zum obligatorischen Militärdienst aufgerufen.

im ganzen Freiburger Bezirk geschätzt und beehrt, 1425 überlich der Burggraf von Meisen das Dorf dem Freiburger Dom, später, zu Dr. Luthers Zeiten, kam das Dorf zur Stadt Freiburg und von ihr kaufte es ein Freiburger Stadtrichter. Kriegsjahren gingen an O. gnädig vorüber. Eigenartig waren hier die alten Sitten und Brände der Bestimmung eines Gutes nach vor 200 Jahren. In Gegenwart des Bürgermeisters, Notars und Gerichtsschöppen mußte der neue Besitzer des Rittergutes eine Reihe besonderer „actus possessionis“ einhalten und durchführen: das Weiterrücken des Viehes, das Niederlegen, das Schlüsselabgeben und -anziehen, Feuerlöcher und -anzünden, der Platzwechsel des Viehes, das Garbenwerfen, das Ausbannen des Rafens und Abbrechens von Zweigen. Jeder Zweig des bäuerlichen Lebens und der bäuerlichen Arbeit wurde verfinstlicht. Heute ist dieses Brautdatum verstanden.

Standesamtliche Nachrichten von Wilsdruff vom 19. bis 23. Dezember 1939.

Geburten: Leonhard Rudolf Kurt Höpne, Wilsdruff, Zeltwerk, 3. 23. 12. 3. Kind.
Ehehlichung: Hermann Curt Erich Hummel, Baalberge 109, Hildegard Martha Schumann, Wilsdruff, Tharandter Str. 3. 23. 12.
Sterbefälle: Keine.

Kirchennachrichten für Silvester und Neujahr.

Wilsdruff. Silvester: 19. heil. Abendm., 1/10 Gottesd. mit den Konfirm. Mädchen, abends 6 Predigt, u. heil. Abendmahl. Neujahr: „Dinauf“ und „Gott ist und bleibt getreu“ (S. Bach). — Neujahr: 1/10 Predigtgottesdienst und heil. Abendmahl.
Grunbach. Silvester: Form. 9 Uhr Predigt, nachm. 4 Uhr Jahresabschlussfeier, darnach heil. Abendmahl. — Neujahr: Form. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Kesselsdorf. Silvester: 9 Uhr Predigt m. Abdm., 1/11 Kinder-gottesd. (Hilar Kubert), nachm. 1/4 Jahresabschlussfeier, anshl. Abdm. (Pforter Koch) 23 Uhr Mitternachtsgottesfeier im Gemeindefaal (Pforter Koch). — Neujahr: 1/10 Neujahrsgottesdienst (H. Koch), kein Kinder-gd.
Unterdorf. Silvester: 9 Uhr Festgottesdienst. — Neujahr: 1/9 Uhr Predigtgottesdienst (H. Kubert-Kesselsdorf).
Weisropp. Silvester: 9 Uhr Lesen. — Neujahr: 10 Uhr Predigtgottesdienst (H. Kubert-Kesselsdorf).
Sora. Silvester: 4 Uhr Jahresabschlussfeier, anshl. Beichte u. h. Abendmahl. — Neujahr: 1/11 Uhr Neujahrsgottesdienst.
Niedersdorf. Silvester: 6 Uhr Jahresabschlussfeier, anshl. heil. Abendmahl. — Neujahr: 1/9 Uhr Neujahrsgottesdienst.
Unbisch. Silvester: 3 Predigt, u. heil. Abendmahl. — Neujahr: 1/9 Predigtgottesd. ent.
Dankenslein. Neujahr: 1/9 Uhr Neujahrsgottesdienst.
Tonnberg. Neujahr: 10 Uhr Neujahrsgottesdienst.
Dergogswalde. Silvester: 9 Predigt, m. heil. Abendm. Neujahr: 14 Uhr Festgottesdienst.
Burschardtswalde. Silvester: 2 Uhr Jahresabschlussgottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls. — Neujahr: 2 Uhr Neujahrsgottesdienst (H. Thiele-Taubenstein).

Sachien und Nachbarschaft.

Dresden. Treue Dienste. Der Führer hat dem Oberregierungsrat bei der Brandversicherungskammer Dr. Hermann Kunze das Goldene Verdienst-Ehrenzeichen verliehen. Weiter hat der Führer in Anerkennung für 25jährige treue Dienste dem beim Sächsischen Hauptstaatsarchiv in Dresden tätigen Oberstaatsarchivar Dr. Rudolf Kaumann das Silberne Verdienst-Ehrenzeichen verliehen.

Freiberg. Holzchen Auto und Baum totgequatscht. Eine 59 Jahre alte Einwohnerin kam auf der Brandstraße in unmittelbarer Nähe ihrer Wohnung auf gräßliche Weise ums Leben. Ein entgegenkommender Kraftwagen geriet beim Ausweichen ins Schleudern. Die Fußgängerin wurde erfasst und zwischen Auto und einem Straßenbaum totgequatscht.

Wittichenau. Unterm Eis ertrunken. Als sich auf dem Eis der Schwarzen Elster mehrere Kinder tummelten, brach plötzlich der 13jährige Schulfreund Scheibe ein. Er geriet unter das Eis und wurde abgetrieben. Trotz umfassender Suchmaßnahmen wurde der Nabe erst am anderen Tage ertrunken aufgefunden und geborgen.

Lungenau. Brandwunden führten zum Tod. Der 70jährige Oswald Börner in Schlagsdorf hatte, wie gemeldet, eine brennende Petroleumlampe umgerissen und sich schwere Brandwunden zugezogen. Der Verunglückte ist nunmehr im Krankenhaus gestorben.

Burgstädt. Schneemassen rutschen ins Rutschschneefeld. Durch Schneemassen, die vom Dach rutschten, wurden zwei Burgstädt Einwohner so schwer getroffen, daß der eine von ihnen einen Beinbruch und der andere eine Gehirnerschütterung davontrug.

Die Niederlande auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1940

Das Königreich der Niederlande, das seit Jahren regelmäßig auf der Reichsmesse Leipzig vertreten ist, hat nunmehr, wie das Leipziger Wochenblatt mitteilt, auch für die bevorstehende Leipziger Frühjahrsmesse (3. bis 8. März 1940) umfangreiche Stände belegt. Wie bisher werden die Niederlande mit ihrer Ausstellung einen Überblick über die Leistungsfähigkeit des Landes geben. Die Leipziger Messe wird dazu beitragen, für diese Waren den Absatzmarkt in der Welt zu erweitern.

Kunst und Kultur

Wiedereröffnung der Staatlichen Museen in Dresden

Vom 1. Januar 1940 an wird ein großer Teil der Dresdener Museen ihre Pforten der Öffentlichkeit wieder öffnen, so die Skulpturensammlung, das Historische Museum, das Museum für Völkerkunde, die Sammlung für Tierkunde, die Sammlung für Mineralogie und Geologie, das Landesmuseum für Vorgeschichte. Im Laufe des Jahres kommt das Kupferstichkabinett und das Bildnismuseum der Albert-Ludwigs-Vandeschule hinzu. — Bei Festsetzung der Öffnungszeiten, nämlich von 10 bis 13 Uhr, mußte Rücksicht genommen werden auf die selbstverständliche Beschränkung und Beschränkung und das knappe Personal.

Neben dieser teilweisen Wiedereröffnung haben andere Museen den Weg von Sonderausstellungen gewählt, unter anderen werden in einer Gruppe von leicht zugänglichen Räumen im Grünen Gewölbe Sammlungsgegenstände und Denkmäler zu Wechselausstellungen vereinigt.



„Uns kann keiner!“

Ein neues Märchen mit dem Titel „Uns kann keiner!“ gelangt im Rahmen des Silvester-Bunischkonzertes für die deutsche Wehrmacht über alle Sender zur Uraufführung. Den Text schrieb der Verfasser der Bunischkonzerte, Wilhelm Kraus, die Musik der Komponist Olga Gabriel (im Bild), der unter anderem „In München steht ein Hofbräuhaus“ komponierte. (Weltbild-Wagenburg-W.)

Warum nicht Graupen, Grieß oder Haferflocken?

Wenn die Einführung der Bezugsheute für Lebensmittel so verhältnismäßig reibungslos verlief, so ist das neben der Vorarbeit der verantwortlichen Stellen des Reichsministeriums vor allem auch der Disziplin unserer Hausfrauen zu verdanken. Durch die intensive Aufklärungsarbeit der letzten Jahre an Verbraucherschutzmaßnahmen, hat sich die Verbraucherschutzarbeit sehr rasch auf die mit Ausbruch des Krieges notwendig gewordene Umstellung im Lebensmittelbereich eingestellt. Die für die Sicherung der Ernährung zuständigen Stellen haben die Grenzfaktoren des Auslandes Lagen geklärt, die da behaupteten, daß ein Krieg für Deutschland nicht nur Hunger bedeuten, sondern auch eine weitgehende Normierung der Lebensmittel mit sich bringen würde. Daß dem nicht so ist, haben diese Schmäher inzwischen einsehen müssen.

An der Vielfalt der Nahrungsmittel hat sich durch den Krieg nicht das Geringste geändert. Dem Geschmack des einzelnen wird im Rahmen des Möglichen nach wie vor Rechnung getragen. Dabei versteht es sich am ehesten, daß natürlich nicht die Wünsche der verwöhnten Ledermäuler berücksichtigt werden können, wo es gilt, aus eigener Erzeugung zunächst einmal den lebensnotwendigen Bedarf sicherzustellen. Eine in letzter Zeit immer härter auftretende Anleihe ist das übertriebene Verlangen nach Teiwaren. Der Verbraucher hat aus Grund der Nahrungsmittelkarte zwar Anspruch auf die Befreiung der ihm zugebilligten Nahrungsmittelmengen, aber nicht Anspruch auf eine besondere Art von Nahrungsmitteln, wie sie z. B. Teiwaren darstellen. Unter Nahrungsmitteln fallen nicht nur Teiwaren, sondern auch Graupen, Grieß, Haferflocken usw., mit denen jede lässige Hausfrau wohlbedenkend und bestimmter Gerichte bereiten kann. Die Hausfrauen sollten in Zukunft den zu starken Verbrauch von Teiwaren zugunsten der bisher zu wenig genutzten Getreideerzeugnisse einschränken, und zwar nicht nur im Interesse einer zweckmäßigen und reibungslosen Verbrauchsregelung, sondern allein schon zugunsten eines abwechslungsreichen Nahrungsmittels. Die Frage „Was lache ich morgen?“ findet da gleich eine vielfältige und willkommene Lösung.

Was will Frankreich?

Franz Kasper verlor sein reichsbesichertes Bündchen „Was will Frankreich?“ mit dem Untertitel „Kriegsgründe und was dahinter liegt“. Dieser Untertitel belagert eigentlich alles. Gemeint ist mit ihm jener französisch-deutsche Gegensatz, aus dem führende Politiker seitens des Rheins seit den Tagen Karls des Großen immer wieder eine Erbfeindschaft gegen Deutschland konstruieren mochten. Doch wird eben so klar zum Ausdruck gebracht, daß diese Erbfeindschaft stets von französischer Seite propagiert wurde; wohlmerkt aber nie von französischer Seite, was getreu mit dem deutschen in Frieden leben möchte, dafür um so härter von den Regierenden, die von Louis XIV. bis zu den beiden Napoleons und einem Clemenceau sich nach der Rheingrenze die Köpfe heißer schrieben und ihre Annerkennungspolitik mit dem Wort Sicherheit bemantelten, unter die sie nichts anderes als eine Verewigung des Versailles verstanden. Diesen ewig Unbefehrbaren, die das französische Volk bisher nicht abschütteln konnte, reden klar und deutlich die Stimmen Deutscher gegenüber, die Frieden mit Frankreich wünschen wie das auch Adolf Hitler ja immer wieder tat, und schließlich werden die französischen Kriegsgründe aufgezeigt, um bereuwillig England bis zum letzten Franzosen kämpfen will. Das Bündchen klingt mit der festen Hoffnung aus, daß die deutsche Entschlossenheit Frieden und einen neuen Zustand schaffen wird, der Europa den endgültigen Frieden bringt. Das Bündchen erschien im Verlag H. W. Roediger, Berlin SW 11.

Frauen im Kriege

Ein lehrreiches Heft dieses Titels (Verlag W. H. Roediger, Berlin SW 11) erzählt die Reichsfrauenführerin Scholz-Klein mit einem Geleitwort über die Pflichten der Frau in der Heimatfront. Die Arbeiterin Ruth Hildebrand trägt in Bild und Wort noch in größter Vielfältigkeit hinzu, was deutsche Frauen vor uns taten, was die Willkür der Hausfrau im Kriege, die der schaffenden Frau im Kriegesinsatz ist, wo die Hilfe der Frau gebraucht wird und wohin sich eine Frau wendet, wenn sie heute Rat und Hilfe braucht. So dient auch dieses Bündchen im besten Sinne der Unerschütterlichkeit der inneren Front.

Stilspport an der Jahreswende

Nach reichhaltiger als zu Weihnachten ist das Stilspportprogramm in Sachien zur Jahreswende ausgerollt. Kein Teil des Erzgebirges, des Vogtlandes und der Oberlausitz ist ohne Veranstaltung, so daß diesmal alle Stiläufer voll auf ihre Kräfte kommen werden, zumal die Schneeverhältnisse nach wie vor äußerst günstig sind.

Zum erstenmal in diesem Jahr werden die Stilpringer des Ost-Erzgebirges am 31. Dezember über die neu vorgerichtete Sachien-Schanze bei Altenberg gehen. Sie kämpfen dabei um den Ehrenpreis der Stadt Altenberg. Beginn des Sprunglaufes ist 10.30 Uhr. Am Start sind außer den Springern des Ost-Erzgebirges und dem einheimischen Nachwuchs u. a. Mitnehmer Erich Kohnagel, Studentenmeister Schmid, Europa-Meister im Baherispringen Erhard Weiß, sowie die Altenberger Willi Kluge und Walter Wätrich. Wettkämpfe werden bis zum Beginn des Springens an der Schanze entgegengerufen.

Auf der Sachienabfahrt am Gellingsberg bei Altenberg folgt am Nachmittag 14 Uhr ein Abfahrtslauf um die „Schnee-Lode des Ost-Erzgebirges“. Auch hier ist mit harter Beteiligung zu rechnen, zumal jedermann mitmachen und seine Meinung vor dem Start auf dem Gellingsberg abgeben kann. Neben einigen kleineren Stilpringen werden am 31. Dezember noch zwei Veranstaltungen in Mähleiten und am 1. Januar durchgeführt, die besonders Interesse beanspruchen, weil hier die Felten des Vogtlandes am Start sein werden. Der WSB Mähleiten wartet mit einem über 12 Kilometer führenden Langlauf auf, während der WSB Wätrich einen Totlauf austrägt.

In Orlachen werden die Stiveranstaltungen am 1. Januar mit dem traditionellen Neujahr-Sprunglauf in Frauenstein und dem Staffellauf in Kurort Jonsdorf fortgesetzt. In Frauenstein verjammeln sich außerdem an der Hans-Neuber-Schanze zahlreiche gute Springer des Ost-Erzgebirges. Im Vordergrund steht hier die Mannschafswertung der Vereine. Die besten Oberlausitzer Mannschaften sind bei dem Staffellauf im Kurort Jonsdorf vereint.

Im Mittelpunkt der Veranstaltungen am Neujahrstag steht der Große Sprunglauf auf der Vogtländische Schanze in Mähleiten. Hier treffen noch einmal die besten Vogtländer zusammen und werden sich auf der 70-Meter-Anlage prächtige Kämpfe liefern.

In der langen Reihe der Stilpringen an der Jahreswende fehlen zwei Sprünge in Johannegeorgenstadt und Annaberg nicht. Auf der Hans-Heinz-Schanze in Johannegeorgenstadt ist mit Paul Kraus II am Start wieder mit ausgezeichneten Leistungen zu rechnen. Die Springer des Mittleren Erzgebirges sind auf der Pöhlberg-Schanze in Annaberg am Start. Ergänzt wird das Programm des 1. Januar durch einige weitere kleinere Sprünge.

Stiläufer feiern das neue Jahr

Ost-Erzgebirger Stiläufer werden auch die bevorstehende Jahreswende in althergebrachter Weise feiern und sich vor Rittnacht am 31. Dezember auf dem Kahleberg-Gipfel, der höchsten Erhebung des Ost-Erzgebirges, versammeln, um hier — fernab von allem Getriebe — das alte Jahr zu verabschieden und das neue Jahr zu begrüßen.

Paul Häfel Sieger in Oberwiesenthal

Ein Weihnachtsstilpringen fand auch in Oberwiesenthal statt, wo die einheimischen Springer auf der kleinen Schanze im Schönlagergrund mit schönen Leistungen aufwarteten. Tagesbesten war Paul Häfel, der Sieger der Klasse 1, der durch seine Haltung begeisterte und für Sprünge von 44 und 43 Metern die Bestnote von 228,1 erhielt. Heinz Meierhöfer sprang in Klasse 2 zweimal 48 Meter und wurde mit Note 224,5 ausgezeichnet. Bei den Jungmannen legte Hans Seltmann mit Note 206 (48 und 43 Meter), während bei der Jugend Heinz Kampf mit Note 214,6 und Sprüngen von 44 und 43 Meter seine großen Vorbilder fast erreichte.

Berufsbogen in Dresden

Im Dresdner Zirkus Sarrakani wird, wie bereits gemeldet, am 14. Januar eine Berufsbogenveranstaltung durchgeführt. Für den Hauptkampf ist der Berliner Goldschmiedemeister Heinz Seidler u. a. eingesetzt worden. Er soll ein zweites Mal mit dem Holländer Nico Droog zusammentreffen, dem er vor einiger Zeit den ersten 1. o. beibrachte. Krethschmar (Dresden) und Jakobowski (Dortmund) sind im Leichtgewicht gepaart. Für weitere Kämpfe sind Wallner, Jakob Schönrad und Wislandt (Königsberg) in Aussicht genommen, doch sehen ihre Gegner noch nicht fest.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Antike Berliner Notierungen vom 28. Dezember

Berliner Wertpapierbörse. In der Aktienbörse nahm die Aufwärtsbewegung mit kleinen und größeren Beteiligungen ihren Fortgang. Am Markt der festverzinslichen Werte erhöhte sich die Umschuldungsanleihe um 0,12 auf 94,25, die Arbeitsanleihe lag auf 132,62 an, während Reichsbahnobligationen auf 127 zurückfielen.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Hauptredakteur: Hermann Saffig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bilderdruck. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Kiefer, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Friedrich Schönlager, Wilsdruff. Zur Zeit ist Spezialheft Nr. 2 gültig.

Heute Abend ist nach einem gefegneten Leben meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter

Frau Anna Schlichenmaier
geb. Kühne

im Alter von 68 Jahren heimgegangen in Gottes Frieden

Mit wehem Herzen
**Wilsdruff, Dtsch.,
Marbach (Höbatal), Dresden-Stetsch,
am 28. Dezember 1939**

Mit wehem Herzen
**Wilsdruff, Dtsch.,
Marbach (Höbatal), Dresden-Stetsch,
am 28. Dezember 1939**

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 31. Dezember, nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause aus statt



Biskup, Meißner
Meinrichsplatz 7
Von Biskup weiß man, daß auch ausgefallene Wünsche erfüllt werden.

Kleine Anzeigen
erreichen im „Wilsdruffer Tageblatt“ die weitestgehende Beachtung!

**Anzeigenschluß:
vormittags 10 Uhr**

SCHÜTZENHAUS-LICHTSPIELE

Heute Freitag und Sonnabend 1/8. Sonntag 1/5, 1/7, 1/9 Uhr und Montag zum Neujahr zwei Vorstellungen 1/7 und 1/9 Uhr. Man biegt sich vor lachen... schreibt die Berliner Presse über das neueste Lustspiel mit **Hans Moser, Grethe Weiser** in

Liebe streng verboten!

Weitere Darsteller: Carola Höhn, Wolf Albach-Retty, Karl Schönbeck, Rudolf Carl, Paul Westermeyer u. a. m. Hans Moser und Grethe Weiser — und kein Auge bleibt trocken, wenn die beiden sich erst in den Haaren und dann schließlich in den Armen liegen.

Wiener Heurigenlieder durchziehen diesen lustigen Film. Hier ist Lachen Trumpf und wer lacht, der bleibt gesund! Im Vorprogramm:

Der neueste Wochenschaubericht von der Westfront. Sonntag 1/5 Uhr auch für Kinder und Jugendliche erlaubt!

Allen unseren verehrten Besuchern wünschen wir ein frohes und gesundes neues Jahr!

Füttert die hungernden Vögel!

Allen Freunden und Bekannten, die uns anlässlich unserer Goldenen Hochzeit durch Glückwünsche und schöne Geschenke ihre Anteilnahme bekundeten, sagen wir hiermit unseren

herzlichsten Dank

Robert Funk und Frau

Wilsdruff, Weihnachten 1939

Unterstützungs-Auszahlung

an Klein- und Soz.-Rentner am 2. Januar 1940, 15 Uhr. Stadtkasse Wilsdruff, am 29. Dezember 1939.

Hotel „Weißer Adler“

Zum Silvester ab 19 Uhr

starkbesetzte Ballmusik

Hierzu lade ich auch die gesamte Landjugend recht herzlich ein. Hilde verw. Gietzelt